

# Gelehrsamkeit, Verantwortung und Begegnung

## Persönliche Gedanken zu einer Zusammenarbeit

Andrea Seidler

Wenn man auf die Lebensleistung eines Menschen wie István Monok blickt, wird rasch deutlich, dass es sich nicht allein um eine beeindruckende wissenschaftliche Karriere handelt. Es ist vielmehr ein Wirken, das Forschung, Institution, kulturelles Gedächtnis und menschliche Zugewandtheit auf besondere Weise verbindet. Anlässlich seines 70. Geburtstags möchte ich einige persönliche Gedanken formulieren – als Ausdruck der Wertschätzung und Dankbarkeit für eine Zusammenarbeit, die mich über Jahre hinweg begleitet und bereichert hat. Ich habe István Monok stets als eine Persönlichkeit erlebt, die in seltenem Maße wissenschaftliche Präzision mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein für das kulturelle Erbe verbindet. Sein Name steht nicht nur für bedeutende Beiträge zur ungarischen Buch-, Bibliotheks- und Wissensgeschichte, sondern ebenso für eine Haltung: für die Überzeugung, dass Quellen nicht bloß Gegenstände akademischer Forschung sind, sondern Träger von Erinnerung, Identität und kultureller Kontinuität. Gerade in einer Zeit, in der wissenschaftliche Arbeit oft unter dem Druck rascher Ergebnisse und kurzfristiger Projekte steht, erscheint mir sein Lebenswerk als Gegenbild: als Ausdruck von Geduld, Tiefe und nachhaltiger institutioneller Gestaltungskraft.

### Wissenschaft als Dienst am kulturellen Gedächtnis

István Monoks wissenschaftliches Profil ist untrennbar mit der Geschichte des Buches, der Bibliotheken und der Gelehrtenkultur verbunden. Seine Arbeiten haben wesentlich dazu beigetragen, frühneuzeitliche Wissensräume Ungarns sichtbar zu machen und die komplexen Netzwerke von Texten, Sammlungen

und Bildungsbewegungen in einen größeren europäischen Zusammenhang zu stellen. Dabei ist es kein Zufall, dass sein Wirken so eng mit der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und davor schon der Ungarischen Nationalbibliothek verbunden ist. Als langjähriger Direktor dieser Institutionen hat er nicht nur verwaltet oder organisiert, sondern gestaltet: mit dem Bewusstsein, dass Bibliotheken Orte der kulturellen Selbstvergewisserung sind – und zugleich Brückenräume zwischen Vergangenheit und Zukunft. In dieser Rolle habe ich ihn als jemanden kennengelernt, der stets offen war für Austausch und Kooperation. Die Bibliothek erschien bei ihm nie als abgeschlossener Raum, sondern als lebendiger Ort internationaler Verbindung.

#### Begegnung und Zusammenarbeit

Meine eigene Arbeit bewegt sich seit vielen Jahren an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, kultureller Vermittlung und institutionellem Engagement – besonders auch im Kontext der ungarischen Gemeinschaft in Österreich und ihrer kulturellen Präsenz in Wien. In diesem Feld war die Zusammenarbeit mit István Monok für mich von besonderer Bedeutung. Sie hat mir gezeigt, wie fruchtbar es sein kann, wenn akademische Expertise und diasporaorientierte Kulturarbeit einander nicht als getrennte Welten begegnen, sondern als komplementäre Perspektiven. Ich erinnere mich an Gespräche, Projekte und Momente des Austauschs, in denen seine Klarheit und sein historisches Denken stets spürbar waren. Er hat die seltene Fähigkeit, auch in praktischen Fragen – etwa der Zugänglichkeit von Quellen, der institutionellen Unterstützung von Forschung oder der langfristigen Sicherung von Sammlungen – eine größere kulturelle Dimension sichtbar zu machen.

Gerade für jemanden wie mich, die zwischen Österreich und Ungarn, zwischen akademischer Forschung und volksgruppenbezogener Kulturarbeit steht, war das immer wieder inspirierend.

#### Brücken zwischen Ungarn und Österreich

Ein besonderer Aspekt unserer Zusammenarbeit liegt für mich immer auch in der ungarisch-österreichischen Dimension. Die historischen Verflechtungen beider Räume, die gemeinsamen kulturellen Archive, die Fragen nach Übersetzung, Transfer und Erinnerung prägen viele meiner eigenen Projekte. István Monok hat diese Brückenarbeit nicht nur geschätzt oder unterstützt, sondern selbst auch aktiv gelebt. Seine Offenheit gegenüber internationalen Forschungskontexten war stets verbunden mit einem tiefen Bewusstsein für die Eigenständigkeit und Bedeutung der ungarischen Quellen- und Wissensgeschichte. In einer Zeit, in der kulturelle Identität oft politisch vereinnahmt

wird, war und ist seine Haltung für mich beispielhaft: ein souveränes, wissenschaftlich fundiertes und zugleich dialogisches Verständnis von kulturellem Erbe.

Gemeinsame Arbeit in der Nemzetközi Magyarorságtudományi Társaság  
Einen weiteren, für mich besonders fruchtbaren Ort unserer Zusammenarbeit stellt die Nemzetközi Magyarorságtudományi Társaság dar, die Internationale Gesellschaft für Hungarologie. Diese Institution nimmt in der wissenschaftlichen Vernetzung ungarischer Kultur- und Sprachforschung seit Jahrzehnten eine besondere Rolle ein: als Forum interdisziplinären Austauschs, als Brücke zwischen Ländern, Generationen und Forschungstraditionen – und nicht zuletzt als Raum, in dem sich die internationale Dimension der Hungarologie immer wieder neu artikuliert. In diesem Zusammenhang habe ich István Monok als einen Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator erlebt, der nicht nur durch seine Forschung, sondern auch durch seine institutionelle Präsenz und sein Engagement wesentlich zur Profilbildung dieser Gesellschaft beigetragen hat. Seine Stimme hat stets Gewicht – nicht im Sinne formaler Autorität, sondern durch die Tiefe der historischen Perspektive, die er in Diskussionen und gemeinsame Vorhaben einzubringen vermag. Unsere gemeinsame Arbeit innerhalb der Gesellschaft war für mich in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Sie zeigte, wie sehr die Hungarologie auf Personen angewiesen ist, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen: für Strukturen, für Kontinuität, - herausragend wichtig: - für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und für die Öffnung der Disziplin in europäische und globale Kontexte. Gerade aus meiner Perspektive, die auch stark von der ungarischen Präsenz in Österreich und den kulturellen Vermittlungsaufgaben in der Diaspora geprägt ist, war und ist die Zusammenarbeit in der Nemzetközi Magyarorságtudományi Társaság ein wichtiger Resonanzraum. Sie macht deutlich, dass die Hungarologie in ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Tiefe nicht an nationale Grenzen gebunden ist, sondern gerade in ihren transnationalen Verflechtungen ihre besondere Stärke entfaltet. István Monok verkörpert für mich diese Haltung in exemplarischer Weise: als Gelehrter, der die historische Tiefe der ungarischen Wissens- und Buchkultur erschließt, und zugleich als moderner Netzwerker, der den internationalen Dialog innerhalb der Hungarologie nachhaltig mitgestaltet.

#### Persönliche Wertschätzung

Bei aller institutionellen und wissenschaftlichen Bedeutung möchte ich aber auch das Persönliche betonen. Denn Zusammenarbeit ist nie nur eine Frage von Projekten oder Publikationen, sondern immer auch von menschlichem

Vertrauen. István Monok habe ich als einen Menschen erlebt, der Kollegialität ernst nimmt. Der zuhört. Der unterstützt. Der wissenschaftliche Neugier nicht als Konkurrenz, sondern als gemeinsames Anliegen versteht. Solche Persönlichkeiten sind selten. Und gerade deshalb prägen sie ganze Generationen von Forscherinnen und Forschern, Kulturvermittelnden und Institutionen.

#### Dank und Wünsche

Zum 70. Geburtstag möchte ich István Monok deshalb nicht nur gratulieren, sondern danken: für sein bisheriges Lebenswerk, für seine unermüdliche Arbeit im Dienst des kulturellen Gedächtnisses, für seine Offenheit und seine Bereitschaft, Wissen zu teilen und Kooperationen zu ermöglichen. Für seine jahrzehntelange Freundschaft. Ich wünsche ihm Gesundheit, Freude und weiterhin jene schöpferische Energie, die sein Wirken bis heute auszeichnet. Möge sein Weg auch in Zukunft von wissenschaftlicher Neugier begleitet sein – und möge sein Beispiel weiterhin viele ermutigen, die kulturellen Archive unseres gemeinsamen europäischen Raumes mit derselben Leidenschaft zu erforschen und zu bewahren.

*Mit großer Wertschätzung  
Andrea Seidler*



**1. Foto:** Katalin Czibula, István Monok, Andrea Seidler und Péter Ötvös, Zadar, 2014



*2. Foto: Andrea Seidler und István Monok, Wolfenbüttel, 2017*